

Anbau: Zwischen der Kirche und dem Schloß quadratischer Zubau mit Hl. Grab und Zugang zur Westempore.	Anbau.
Inneres: 1892 ganz modernisiert.	Inneres.
Langhaus: Flaches Tonnengewölbe, das durch je zwei einspringende und aneinander stoßende Zwickel dem Charakter eines Kreuzgewölbes nahekommt. Die Grate finden auf breiten Konsolen ihr unteres Ende. Im W. rechteckige Tür zum Anbau.	Langhaus.
Chor: Durch spitzen Scheidebogen abgetrennt, halbrund geschlossen, mit je zwei dreieckigen Stichkappen über den Fenstern und über der Ostseite und zwei breiten viereckigen Feldern gegen W. Rechts moderne rechteckige Tür zur Sakristei. Das Wölbungssystem ist eine interessante Umformung eines spätgotischen und zeigt deutliche Übergänge zu einer barocken Einwölbung.	Chor.
Einrichtung: Modern; in der Sakristei kleines Lavabo aus Zinn mit der Bezeichnung <i>H. P. K. 1652</i> .	Einrichtung.
Schloß: Im Besitze des Grafen Josef V. Waldstein. Das Schloß wurde nach dem Brande von 1835 größtenteils erneut. Von Innenräumen ist ein Zimmer hervorzuheben, das mit einer Längstonne mit einspringenden Zwickeln eingewölbt ist, die auf den Graten breite ornamentierte Stuckbänder tragen. Späte Umbildung einer gotischen Grundform um 1620 (s. Übers. S. 21).	Schloß.
Von sonstigen Einrichtungsgegenständen ist zu erwähnen: Eiserne Tür mit schwerem Beschlage und kunstvoll geschmiedetem Schlosse um 1600; auf der Rückseite mit einem Bilde der Jungfrau Maria mit dem Kinde gemalt; Anfang des XVII. Jhs., Nachwirkung eines Dürerschen Typus.	Einrichtung.
Bild: Öl auf Leinwand, Vermählung der hl. Katharina, florentinisch, erste Hälfte des XVII. Jhs.	Bild.
Möbel: Schwarzer Ebenholzkasten mit Elfenbein eingelegt; Unter- und Oberbau von je vier Säulen gegliedert; Attika und flacher Giebelaufsatz. Die Intarsien in der Mitte unten sind figural und stellen eine Nymphe und einen Bacchanten an einem Brunnen dar; XVII. Jh. (Fig. 100).	Möbel. Fig. 100.
Kommode: Mit Holz- und Elfenbeinintarsia, Putten- und Flußgottheiten; ähnliche Intarsia auch in der Platte, in der Mitte David und Nathan, in den Ecken vier kleinere Bilder mit Szenen aus der Geschichte Davids; zweite Hälfte des XVII. Jhs., deutsche Arbeit.	Kommode.
Schrank: Aus hellbraunem Holz von drei gewundenen Säulen gegliedert, in den vier vertieften Feldern je ein in Relief geschnitzter Greif, XVII. Jh., stark restauriert.	Schrank.
Sekretärkasten: Mit Schubfächern und Aufsatz mit Messingbeschlägen, mit weiblichen Karyatiden an den Angeln und heller Holzintarsia, geschnitzter, vergoldeter Bekrönung; Anfang des XVIII. Jhs.	Sekretär- kasten.
Spieltisch: Mit heller Holzintarsia; zweite Hälfte des XVIII. Jhs. Spieltisch mit heller und bunter ornamentaler Holzintarsia; Anfang des XVIII. Jhs.	Spieltisch.
Zwei Majolikagefäße aus einer Apotheke, im Charakter der Majoliken von Pesaro, beide mit mythologischen Figuren, der eine bezeichnet: <i>1660 Bottega il 5 febraio</i> .	Majoliken.

Imbach (Krems), Dorf

Literatur: Top. IV 448 ff.; Diözesankurrende IV, Beiträge zur Geschichte der Pfarre und des Klosters Imbach von WEIGLSPERGER; FRAST in CHMEL, Österr. Geschichtsforscher I und II; WEISKERN, Topographie 287; MARIAN, Geschichte der österr. Klerisei VIII; KALTENBÄCK, Österr. Zeitschrift 1835; Österr. Blätter f. Kunst und Lit. 1845, 949. — (Kirche) JULIUS DUPUIS, Die Kirche zu Imbach bei Krems im 5. Jahresberichte der n.-ö. Oberrealschule in Krems 1868; SACKEN, W. A. V. V 93. — (Fresko am Triumphbogen) Kremser Zeitung 30. Juli 1893. — (Restaurierung der Kirche) M. W. A. V. 1884, 1887 und 1888, 21; M. Z. K. N. F. IX, XV und N. F. XIII, CLXXXVIII. — (Siegel des Klosters I.) M. Z. K. VI 178.

Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer aus Arch. Aust. inf. 1672; Bild mit Ansicht von I. im Pfarrhof von Altmünster in Oberösterreich (s. Kirchl. Top. III. Abt., III. Band).

In Imbach bestand ursprünglich eine Veste, nach der sich ein adeliges Geschlecht von Minnenbach nannte, das zuerst 1130 vorkommt (Fontes 2, VIII, CCCXXXI); Albero, Truchseß von Feldsberg, gründete mit seiner Gemahlin Gisela am 1. Mai 1269 das Nonnenkloster Imbach, schenkte den Nonnen als Baumaterial die erwähnte Burg und wies dem Kloster die in I. schon bestehende Kapelle an; diese Kapelle gehörte zu der schon 1256 erwähnten Pfarre I. (Minnbach), die bald darauf, jedenfalls vor 1289, Krems einverleibt wurde; das Kloster, in dem zuerst zwölf Dominikanerinnen unbekannter Provenienz

wohnten, nahm durch zahlreiche Schenkungen und Ankäufe einen Aufschwung und viele adelige Frauen traten ein. Im XV. Jh. hatte es durch Kriegsnöte zu leiden, 1425 wurde es von Hussiten geplündert und in Brand gesteckt. Im XVI. Jh. wurde es 1524 durch eine neue Feuersbrunst heimgesucht, auch drang zwischen 1544 und 1561 der Protestantismus ein, so daß das Kloster sehr zurückging. 1645 wurde das Kloster von den Schweden geschont, weil die zurückgebliebenen Laienschwestern die Frau eines Kommandanten, die hier eines Kindes genas, pflegten. 1759 brannte das Kloster, das bereits sehr verarmt war, noch einmal nieder und als es eben anfing, sich von diesem letzten Schlage zu erholen, wurde es 1782 aufgehoben. Die Besitzungen kamen an den Religionsfonds. Die Herrschaft wechselte öfter den Inhaber; seit 1885 im Besitze Max R. von Gutmanns (Sebastian Brunner, *Die Mysterien der Aufklärung in Österreich*).

Allg. Charakt. Gruppenort um die Kirche, die mit ihrer außergewöhnlichen Höhe die kleinen, zumeist nach der Überschwemmung von 1855 und dem Brande von 1865 neu gebauten Häuser des Dorfes weit überragt. Die ehemaligen Klostergebäude um die Kirche dienen jetzt Wirtschaftszwecken.



Fig. 101 Imbach, Pfarrkirche (S. 185)

Pfarrkirche. Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt.

Unter der Priorin Tuta wurde 1285 eine Stiftung zur Erbauung der Katharinenkapelle gemacht, wahrscheinlich ist diese Kapelle bald darauf in Angriff genommen worden und identisch mit der jetzigen Josefskapelle an der Nordseite der Kirche. Die Bauzeit dieses Teiles ist zwischen 1285 und 1310 zu setzen. Wann die erste Kirche, die in honorem omnium sanctorum geweiht war und noch 1482 so bezeichnet wird, erbaut wurde, ist nicht bekannt. Der jetzige Chor ist ein Bau des XV. Jhs., der die Anlage und verschiedene Details eines Baues vom Anfange des XIV. Jhs. benutzte. Vor dem jetzigen Langhause muß ein anderes bestanden haben, da die Josefskapelle sich von Anfang an ein Bauobjekt angelehnt hat. Aus einer viel späteren Zeit stammt das jetzige Langhaus; vielleicht hatten die Hussiten, als sie 1425 das Kloster in Brand steckten, auch einen Teil der Kirche zerstört; da die finanziellen Verhältnisse des Klosters damals schon sehr zerrüttet waren, zog sich der Neubau bis zum Ende des XV. Jhs., dessen Formen die Details des Langhauses aufweisen. Durch den Brand 1524 und den Protestantismus litt auch die Kirche, die in einem Visitationsberichte von 1561 auffällig genannt wird. Immerhin war die Kirche noch nicht ganz verarmt, denn das anlässlich des Amtsantrittes der Priorin Anna Streun auf-

genommene Inventar nennt einen reichen Schatz an Ornaten, Monstranzen und Kelchen. Ebenso ein Inventar von 1608 (im Konsistorialarchiv von St. Pölten). Eine umfassende Restaurierung der Kirche fand unter der Leitung Friedrichs von Schmidt 1884 ff. statt.

Zweischiffige Hallenkirche mit vorgelagertem, höchst charakteristischem Westturme (Fig. 101) und spätgotischem Chore, der nach dem Brande der Kirche, vielleicht gleichzeitig mit dem Langhause oder wenig vor diesem, aber mit Benutzung der alten Anlage und vieler Details aufgeführt wurde. Die im Verhältnisse zum Langhause sehr geringen Dimensionen, ferner die Halbsäulenbildungen und zum Teil die Profilierung

Beschreibung.
Fig. 101.

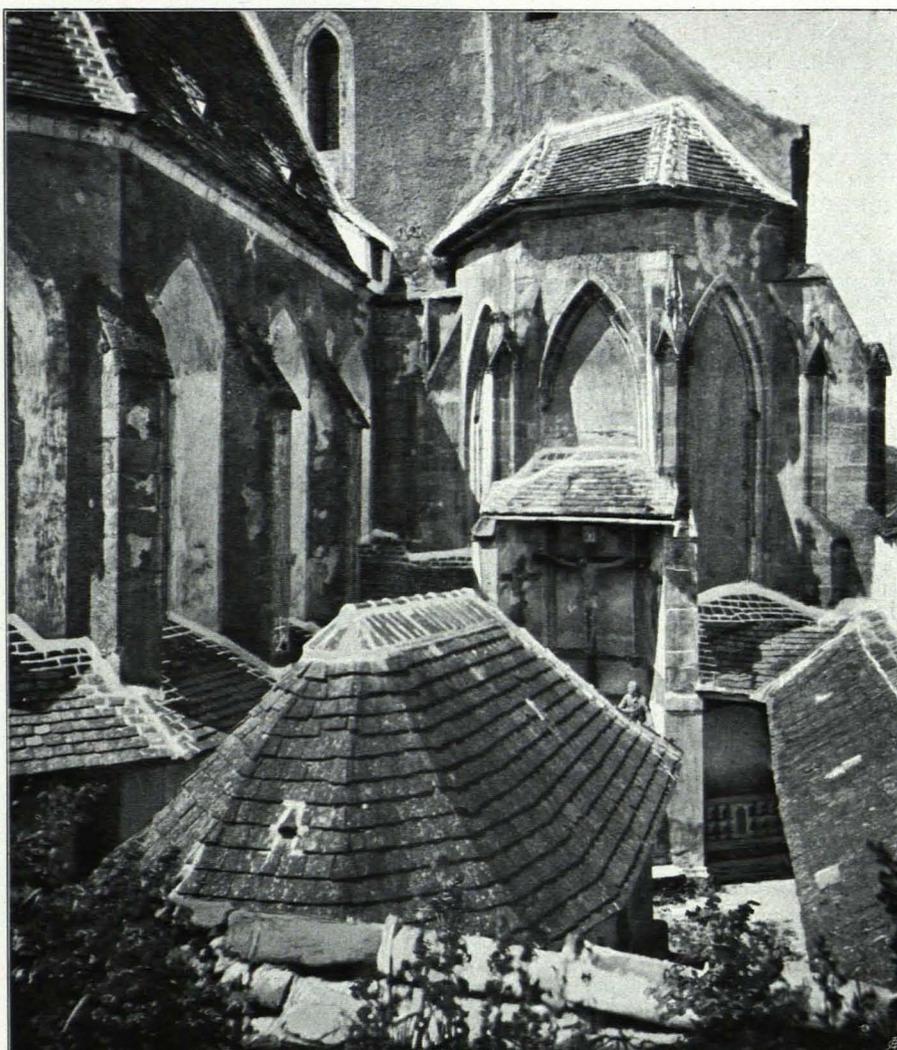


Fig. 102 Imbach, Pfarrkirche, Chor, Josefskapelle und Hl. Grabkapelle (S. 187)

der Gewölberippen stimmen mit der Josefskapelle so sehr überein, daß der ursprüngliche Chor in die erste Hälfte des XIV. Jhs. gesetzt werden kann. Die Josefskapelle ist unbedingt der älteste Teil des Baues und stammt vom Anfang des XIV. Jhs.; ihre Wände sind ganz in Halbsäulenbündel aufgelöst, zwischen die zweiteilige Fenster eingesetzt sind. Die Wandteile darunter sind in zwei- und dreiteilige Blendarkaden gegliedert, die einigermaßen an die der Georgskapelle bei der Augustinerkirche in Wien (1341 geweiht) erinnern (vgl. auch die Kirche in Marchegg W. A. V. 25). An dieselbe Kapelle erinnert auch der ikonographische Inhalt der Schlußsteinreliefs.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten; Umfriedungsmauer mit Einbauten.

Bruchstein, Verputz größtenteils abgefallen; Quadereinfassung an Ecken, Strebepfeilern und Fenstern.

Äußeres.

Langhaus.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront, an deren nördlicher Ecke ein übereck gestellter Strebe-
pfeiler; in der Mitte der wenig vorspringende,
zur Hälfte ins Innere eingebaute Turm und
vor diesem ein etwas breiterer modern goti-
scher Giebelvorbau (1885) mit reich profi-
liertem spitzbogigen Portal; die alte Türöffnung
(XVI. Jh.) in der Turmmauer rundbogig mit
abgeschrägter Vorderkante und moderner Holz-
tür; zu den Seiten des Turmes zwei vermauerte
spitzböige Fenster, darüber schräges, um den
Turm verkröpftes Gesimse und über diesem
der etwas zurückspringende Giebelaufbau, steil
mit profiliertem Gesimse. — S. Bis zur Höhe
einstiger Anbauten vertüncht; drei halbver-
mauerte Spitzbogenfenster mit schräger Laibung. — O. Zwei teilweise durch das Dach des Chores ver-
deckte spitzbogige und ein kreuzförmiges Fenster; zwischen Chor und nördlicher Kapelle ein abgeschrägtes
Gesimse in der Höhe des anstoßenden Chorgesimses; profiliertes Giebelgesimse. — N. Drei Strebepfeiler

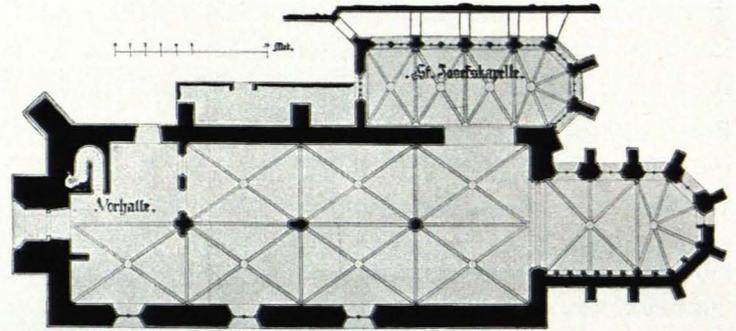


Fig. 103 Imbach, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 500 (S. 189)



Fig. 104 Imbach, Pfarrkirche, Inneres (S. 189)

mit Pultdachung, der westlichste übereck gestellte abgestuft; Portal mit moderner rechteckiger Umrahmung
und ebensolcher eisenbeschlagener Holztür; zwei halbvermauerte abgeschrägte Spitzbogenfenster; vom
dritten ganz vermauerten die linke Hälfte durch den Anbau verdeckt.
Satteldach mit drei viereckigen Dachfenstern.

Chor: Fünfseitig geschlossen (niedriger als das Langhaus), acht Strebepfeiler mit Pultdachung; abgeschrägte Spitzbogenfenster, und zwar im S. und N. je drei und drei in der Abside; eins im S. und die drei der Abside vermauert. Oberer Abschluß in schwacher halber Kehle statt eines Gesimses. Dachung polygonal gebrochen.

Chor.

Turm: In der Mitte der Westfront; viereckig, zweigeschossig, verjüngt. Im ersten Geschoße drei (eins, darüber zwei), im zweiten Geschoße zwei (übereinander) rechteckige Fensterschlitze mit abgeschrägten Kanten, das oberste mit gestutztem Spitzbogen; dann Uhr, darüber an jeder Seite je zwei spitzgiebelige Fenster mit Holzjalousien. Pyramidendach über vier Giebeln aus glasierten Ziegeln, bekrönt von Metallkugel, Kreuz und Hahn, zwischen vier Ecktürmchen mit je zwei Paar spitzgiebeligen Blenden und ebensolchen Durchbrechungen darüber, abgeschnittenem Pyramidendach und Kreuz.

Turm.

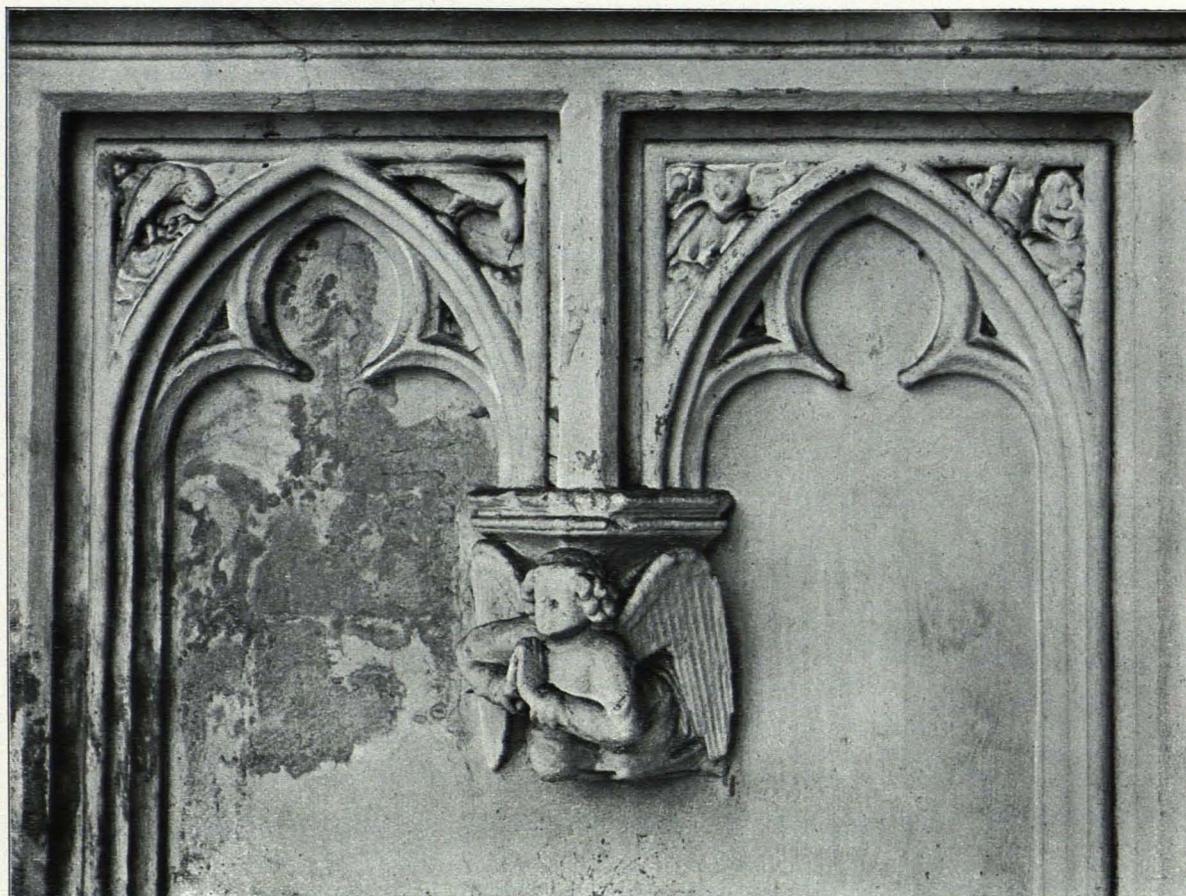


Fig. 105 Imbach, Pfarrkirche, Josefskapelle, Blendarkade (S. 191)

Anbauten: Am Langhaus. 1. Josefskapelle (XIV. Jh.) mit östlicher Apsis, mit späterer Ziegelwand übermauert; an der Nordseite des östlichsten Travé nach Art eines Querarmes. — W. Profiliertes Sockelgesimse; schräges Gesimse in Sohlbankhöhe; rechteckige Türöffnung mit moderner Tür; herum Spuren von Malereien (Jüngstes Gericht); Rosette mit Maßwerk (XIV. Jh.), darüber rechteckige, mit eiserner Tür verschlossene Mauerluke. — N. Profiliertes Sockelgesimse; fünf Strebepfeiler mit Fialen (vier teilweise fehlend) und einfacher schräger Abstufung, der obere Teil dreiseitig, der untere vierseitig, der westlichste übereck, der zweite und fünfte weiter ausladend; die Strebepfeiler sind unten von Spitzbogen durchbrochen und durch zwei eiserne Türen verbunden, so daß zwischen der nördlichen Kapellenwand und der in der äußeren Flucht der Strebepfeiler verlaufenden Umfassungsmauer ein Durchgang gebildet wird; die Profile der Sohlbänke um die Strebepfeiler oberhalb der Durchgangsbogen fortgesetzt. Drei mit Maßwerken (zum Teil weggebrochen) versehene, in der Mitte durch Pfosten geteilte Doppelspitzbogenfenster (das zweite vermauert). Ober den Strebepfeilern fünf rechteckige Mauerluken. — O. Fünfseitige Apsis mit vier dreiseitigen von Fialen bekrönten Strebepfeilern (der Abschluß der zweiten vom Chore aus fehlt); vier vermauerte mit eingblendetem Maßwerk verzierte Spitzbogenfenster, deren Gewände reich profiliert sind (Fig. 102). In der übermauerten Ostwand des Kapellenschiffes bogenförmig abgeschlossene Mauerluke.

Anbauten.

Fig. 102.

Pulldach (als Fortsetzung des Langhausdaches, über dem Chorschluß dreiseitig gebrochen).
In der Mitte der Apsis offene Nische mit Pulldach; darinnen Holzskulptur, polychromiert um 1800: Christus am Kreuze, darunter die beiden Marien und Johannes; dahinter Fresko; Vedute von Jerusalem und die beiden Schächer um 1700.

2. Im O. gegen den Chor: Viereckiger Anbau mit Pulldach als Magazin verwendet.

3. An 1. anstoßender rechteckiger Anbau von geringerer Tiefe bis zum zweiten Strebepfeiler reichend, unten tonnengewölbte Rumpelkammer, oben alte Sakristei. — N. Einfache Holztür (zur Rumpelkammer) mit je einem rechteckigen Fensterschlitz oben und zu jeder Seite, darüber drei vergitterte rechteckige Fenster in verschiedener Höhe und eine mit Eisentür verschlossene rechteckige Mauerluke. — W. Ein rechteckiges vergittertes Fenster. Pulldach.

4. Am Chor. S. Ehemaliges Beinhaus, quadratisch, vermauert, Pulldach aus Stein.



Fig. 106 Imbach, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 191)

Umfriedungs-
mauer.

Umfriedungsmauer: Am Südende der Westfassade beginnend, im W. durch Privatbauten unterbrochen, durch welche auch der straßenseitige Zugang zur Kirche führt, am Nordende der Ostseite dieser Bauten wieder ansetzend, um die Nord- und Ostseite der Kirche verlaufend, mit dem Chor durch einen Seitentrakt verbunden. Backstein, teilweise weiß getüncht. Ziegel gedeckt.

An der Nordostseite der Kirche wird durch die Apsis der Josefskapelle durch den Chor und den oben erwähnten Seitentrakt ein polygonaler Hof gebildet, wo der Mauer eine spätere (XVIII. Jh.) niedrigere, gelb gefärbte Mauer mit Ziegeln gedecktem Vordach vorgelagert ist. In letzterer dreizehn Blendarkaden, durch Baluster aus Sandstein abgeschlossen. An einem Pfeiler der Nordseite Reste der unter der Tünche befindlichen Malereien.

In der Mitte dieses Hofes freistehende chorartige Kapelle (Fig. 102), gelb gefärbelt (XVIII. Jh.) mit halbrundem Abschlusse; an drei Seiten (W. ausgenommen) schräg profilierter Sockel und spitzbogige Blendarkaden, mit drei- und vierseitigen Pilastern, profilierten Basen und Kapitälern, schwach profiliertem Gesimse; unter der Tünche blaue Farbspuren, darunter rote. Im W. Eingang mit geradem Türsturze; an der Innenseite der Holztür gemalte Pietà, XVIII. Jh., unten abgewetzt. Daneben zylindrischer schmiedeeiserner Opferstock; XVIII. Jh. — S. Kleiner, oblonger profilierter Fenstersturz. — N. Quadratisches, schief durch die Wand gebrochenes Fenster, gekuppeltes, halbrund abschließendes Fenster mit gotisierender Profilierung. Ziegelzeldach.

Kapelle.

Das Innere der Kapelle bildet eine Nachahmung des Hl. Grabes der Grabeskirche von Jerusalem. Quadratischer Vorraum mit halbrundem Abschlusse gegen den Hauptraum, grüngrau gefärbelt; im Fußboden prismatische Steinplatte. Rechteckiger Eingang zum Hauptraume. Dieser ist quadratisch, tonnengewölbt, grüngrau gefärbelt. An der Südwand Altar; unter der Steinplatte vergitterter Holzrahmen mit unleserlicher Inschrift, dahinter Leichnam Christi, Holz, polychromiert, XVIII. Jh.; eingehüllt in Leinwanddecke mit Hautelissestickerei. Über dem Altare Bild, Öl auf Leinwand, in schwarzem Holzrahmen, Auferstehung Christi, Kremser Schule, Ende des XVIII. Jh. Auf dem Altar metallener Kruzifixus,



Fig. 107 und 108 Imbach, Pfarrkirche, Holzstatuen (S. 191)

auf Postament, mit genieteten Rosetten und Ornament vom Ende des XVIII. Jhs. In den Ecken der Nordseite zwei Laternen, mit bemaltem Glas in eiserner Umrahmung, eine die Sonne, die andere Mond und Sterne darstellend.

Im Seitentrakt (s. oben) Holztüre, an der Nordseite bemalt, Verspottung Christi; XVIII. Jh. An der Ostseite gegen den Chor quadratische tonnengewölbte Nische, darin polychromierte Holzskulptur, Christus an der Säule, links und rechts je ein Putto als Kerzenträger; XVIII. Jh.

In die nördliche Umfassungsmauer einbezogene Westkapelle, quadratischer, gelb gefärbelter Backsteinbau, mit dreieckigem Giebel, Ziegelsatteldach; XVIII. Jh. Gegen S. mit Rautenmuster durchbrochene eiserne Türe mit angehängtem eisernen zylindrischen Opferstock. Im Innern Ölbild auf Holz, Verleihung des Rosenkranzes, beschädigt, Kremser Schule, Ende des XVIII. Jhs.

Inneres: Sämtliche Flächen neu bemalt, die Skulpturen frisch gefaßt (Fig. 103 und 104).

Inneres.

Langhaus: Zweischiffige Halle, durch drei achteckige Pfeiler in acht oblonge kreuzgewölbte Joche geteilt. Am mittleren Pfeiler gegen W. ein viereckiger angeklebter Pfeiler mit abgeschrägten Kanten und massiver

Langhaus.
Fig. 103 u. 104.

Deckplatte (vormals Träger der Balken des Nonnenchores); gegen N. und S. an diesem Pfeiler an der Basis je eine dreieckige konsolartige Bank. Die profilierten Rippen an den Pfeilern über einfachem Kämpfergesimse, an den Wänden auf den polygonen Kapitälern runder, bis zur Sohlbankhöhe reichender Dienste absetzend. Die scheibenförmigen Schlußsteine mit Evangelistensymbolen (zwei modern), in den beiden westlichen Jochen mit dem Lamm Gottes und dem Kelche, in den östlichen mit dem Antlitz Christi und dem Pelikan als typologischen Symbol in Relief verziert. Im N. drei große spitzbogige Fenster mit abgeschrägtem Gewände bis zu ein Drittel Höhe vermauert, zwei ebensolche und zwei ganz vermauerte im S., zwei ganz vermauerte im W. An der Südwand gegenüber dem mittleren Pfeiler eine von Spitzbogen durchbrochene vierseitige Konsole mit Platte und abgerundetem Ablaufe, ferner rechts vom Seitenaltar eine kleine spitzbogige Nische mit vorkragender Sohlbank.

Die westlichen zwei Través als geschlossene Vorhalle mit je zwei spitzbogigen Türen und Fenstern, oben als Musikempore mit glatt gemauerter Brustwehr über gotisierendem Gesimse in moderner Zeit eingerichtet; dazwischen eingezogene Holzdecke. — W. Moderne Holztür. — N. Eingebautes Stiegenhaus mit spitzbogig abgeschrägtem Eingange, welches zu einem an der Westseite verlaufenden gemauerten offenen Gange führt, auf welchem sich zwei Türen zum Turme und ein spitzbogiger Eingang zur Empore befinden. An der Trennungswand vom Schiffe (O.) in der Mitte gemauerter, moderner Pfeiler als Träger des Musikchores.

Chor.

Chor: Schmäler und niedriger als das Langhaus, um eine Stufe erhöht und durch ein modernes Gitter abgeschlossen. Er öffnet sich mit einem spitzen Triumphbogen, unterlegter fünfseitiger Gurte über Dreiviertelsäulen, die unter dem Sohlbankgesimse auf blattverzierten Konsolen aufrufen. Quadratisch mit spitzen Wandarkaden auf Konsolen, darüber das Sohlbankgesimse und beiderseits je zwei spitzbogige Fenster, das westliche der Südseite vermauert, mit reich profilierten Laibungen. Sechseitiges Kreuzrippengewölbe (Rosette im Schlußstein) über kreisrunden Diensten mit einfachen Kapitälern. Das Altarhaus in fünf Seiten des Achteckes geschlossen, durch einen Wandbündelpfeiler mit Tellerbasen über abgetreppten polygonen Sockeln und Blattkapitälern vom Chore geschieden. In Sohlbankhöhe Fortsetzung des Chorgesimses mit den Arkaturen mit durchbrochenem Maßwerk, in den Ecken durch herablaufende runde Gewölbedienste unterbrochen. In den an den Chor anstoßenden Feldern je ein spitzbogiges Fenster; Rippengewölbe mit glattem Schlußsteine, fünf dreieckigen und einer viereckigen Kappe. Links Sakramentshäuschen mit schmiedeeisernem Gitter mit Rosetten (XVI. Jh.); darinnen Triptychon auf Holz, Maria mit dem Kinde auf Goldgrund, links und rechts Szenen aus dem Leben Mariens und Christi (Kopie nach einem Werke des XVI. Jhs.).



Fig. 109 Imbach, Pfarrkirche, Heilige Jungfrau im Ährenkleid (S. 191)

Ehemalige
Wandmalerei.

Über dem Triumphbogen befand sich ein Wandgemälde, das die Stiftung des Klosters darstellte und eine Inschrift hatte: „Albertus Velgtsberg Truchsäs zu Osterreich — Gisla sein eheliche Gemahl — Stiefter des Gotteshauses und Jungfrauenklosters bei Unser Frauen zu Minebach 1269.“ Darunter: „Anno Abelin pietate cotusve (Conventusve) Virginalis Devotione renovatum“ (Notiz im Pfarrarchiv). Das Chronogramm ergibt 1737, die Renovierung erfolgte durch Johann Georg Schmidt (Pfarrarchiv; s. auch Kremser Zeitung vom 30. Juli 1893).

Anbauten.

Anbauten: 1. N. Am Langhaus, Josefskapelle; drei queroblange Través im Schiffe, der Chor in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Anderthalb Través von W. unten durch eine Quermauer mit rechteckiger Tür abgeschnitten und zur Sakristei eingerichtet, während die obere Hälfte als eine gegenwärtig

nur mittels Leiter zugängliche Empore dient. An der Nordseite und in der Apsis Bündelpfeiler mit Blattkapitälen und Tellerbasen über reich profiliertem Sockel, unten mit Sitzbänken, in halber Höhe von einem Sohlbankgesimse unterschritten. Unter dem Gesimse je drei, in den Chorfeldern je zwei spitzbogige Blendarkaden mit durchbrochenem Maßwerke; Blattornamente und Drollerien in den Zwickeln und Hohlkehlen. Die Konsolen sind figuriert, zumeist mit betenden Engeln in verschiedenen bewegten Stellungen (s. Fig. 105); hinter dem Altare zeigt eine Konsole einen Mann mit einer Kapuze, einen bärtigen Mann und eine Frau mit Schleier und Kopftuch. Die Bewegungen und der Faltenwurf gehen leider durch die starke Übertünchung teilweise verloren. An der Südseite setzen die Gewölberippen mit drei halbtropfartigen Konsolen ab. In der an das Schiff anstoßenden Seite der Apsis rechts eine spitzbogige Mauernische.

Fig. 105.



Fig. 110 Imbach, Pfarrkirche, Holzstatuette (S. 192)

Im Schiff drei spitzbogige Kreuzgewölbe mit reich profilierten Rippen und mit figurenverzierten Schlußsteinen, am ersten der Pelikan mit den Jungen, am zweiten Löwe, der das totegeborene Junge weckt, am dritten die Jagd des Einhornes, am vierten Christus als Weltenrichter auf dem Regenbogen thronend, Schwert und Lilie an seinem Munde; die drei ersten sind der mittelalterlichen Symbolik sehr geläufig und kommen als Schlußsteine, z. B. in der Kirche von Petronell und im Kreuzgange von Neuberg in Steiermark vor (M. Z. K. I 5).

Im Gewölbe der Apsis fünf dreieckige und eine viereckige Kappe. In der Südwand ein gegen W. etwas ansteigender Flachbogen mit abgeschragten Kanten (Eingang ins Langhaus, wohl in der zweiten Hälfte des XV. Jhs. durchgebrochen). Unter dem abschließenden Schildbogen im W. eine seicht eingetiefte kreisrunde Nische der vermauerten Rosette der Außenseite (s. S. 187) entsprechend.

Die Sakristei hat glatt abgetünchte Wände mit flacher Decke; eine der Konsolen (s. o.) der Blendarkaden bei Anbringung des viereckigen Fensters entfernt, die andere beschädigt. An der Südwand rechteckiger Ausgang zur Kanzel; an der Westwand zwei Türen, die eine nach außen führend, die andere rechteckiger Zugang zum Obergeschoß des Anbaues 2) eröffnend, dazwischen flachbogige Nische.

2. Von der neuen Sakristei über Treppe, die durch einen gewölbten Absatz in zwei durch rechteckige Tür getrennte Teile geschieden ist, zugänglich. Im Obergeschoß ein Tonnengewölbe mit einer Stichkappe über der Innenwand, zwischen zwei gratigen rundbogigen Kreuzgewölben; die Innenwände der Fenster abgeschragt.

Altäre: 1. Hochaltar im Chor; Holz, marmoriert, Sarkophag, jederseits eine Säule samt Postament, darüber stark verkröpfter Architrav; kartuscheförmige Bekrönung, darinnen Ölbild auf Leinwand, Dreifaltigkeit. In der Mitte in Nische polychromierte Steinskulptur, Maria mit dem Kinde (Mitte des XVI. Jhs.), rechts und links je ein Putto, darunter vergoldete Holzbüsten, Paulus und Johannes; Anfang des XVIII. Jhs. (Fig. 106).

Einrichtung. Altäre.

Auf der Rückseite des Altares Inschrift: *Wolf Korner Maler zu Spitz den 7. September 1671. Mathias Volgger Bürger und Ziseleur, den 17. Junius*

Fig. 106.

1671. Mit dem jetzigen Altar können diese beiden Inschriften nichts zu tun haben.

2. Rechtes Schiff, Stuck, Sarkophag, darüber in Kartusche mit eingerollten Endungen Ölgemälde, 14 Nothelfer. Nach Schweickhardt V. O. M. B. II. 119. Jugendwerk des Kremser Schmidt, tatsächlich aber charakteristische Arbeit des Johann Georg Schmidt (Pfarrarchiv).

3. Linkes Schiff, wie 2.; Altarbild, Weide meine Lämmer. Anfang des XIX. Jhs., Nazarener in Nachahmung venezianischer Cinquecentoformen und Kolorits.

4. Josefskapelle; Holz, schwarz, teilweise vergoldet; gesticktes Antependium; Wandaufbau, zwei Säulen mit gewundenem Unterteile, darüber gebrochener Segmentgiebel; der Oberbau von zwei Säulen flankiert mit gebrochenem Flachgiebel und einer Monstranz als Abschluß. Altarbild, Dreieinigkeits mit Josef und Maria, Deutscher Manierist um 1700; stark beschädigt. Links und rechts je eine polychromierte Holzskulptur, hl. Jakobus d. Ä. und ein anderer Heiliger; Ende des XVII. Jhs. (s. Übers. S. 47 und Fig. 107 und 108).

Fig. 107 u. 108.

Gemälde: Im Langhaus sieben Ölbilder auf Leinwand: Kreuzigung, Christus reinigt den Tempel, Petrus auf den Fluten, Parabel vom Weinberg, Hauptmann von Kapernaum, Erweckung des Lazarus, Samariterin am Brunnen; von einem geringen österreichischen Provinzmalern, in der Richtung des Haringer aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs.

Gemälde.

Am zweiten Mittelpfeiler, auf Holz, heilige Jungfrau im Ährenkleid mit zwei ein Tuch haltenden Engeln hinter ihr, auf Goldgrund, unten Inschrift: *Das erst zaihen ainer lag gefange pey mailant der bart verurtailt dem tod da rueft er an das pilt mocht ihm d' (die) züchtig' (Züchtigung) nit tun. Auch sin an*

Fig. 109. *ainem tag V kindl gesunt boren* (geworden). *Auch hangen weis rosen von denen prach dy herczogin vō mailant aine ab des morgen bas.* Oberdeutsch, Mitte des XVI. Jhs. Kopie nach der *Madonna cum cohazone* im Mailänder Dom. S. GRAUS in *Kirchenschmuck* 1904 (s. Fig. 109 und Übers. S. 33). Empore, Öl, Leinwand, hl. Leopold, Anfang des XVIII. Jhs., geringe Arbeit.

Orgel. Orgel: Holz, schwarz, zum Teil vergoldet mit gemalten Darstellungen aus dem Evangelium und der Legende, in reiche Landschaft versetzt; schwache österreichische Arbeit, datiert 1695.

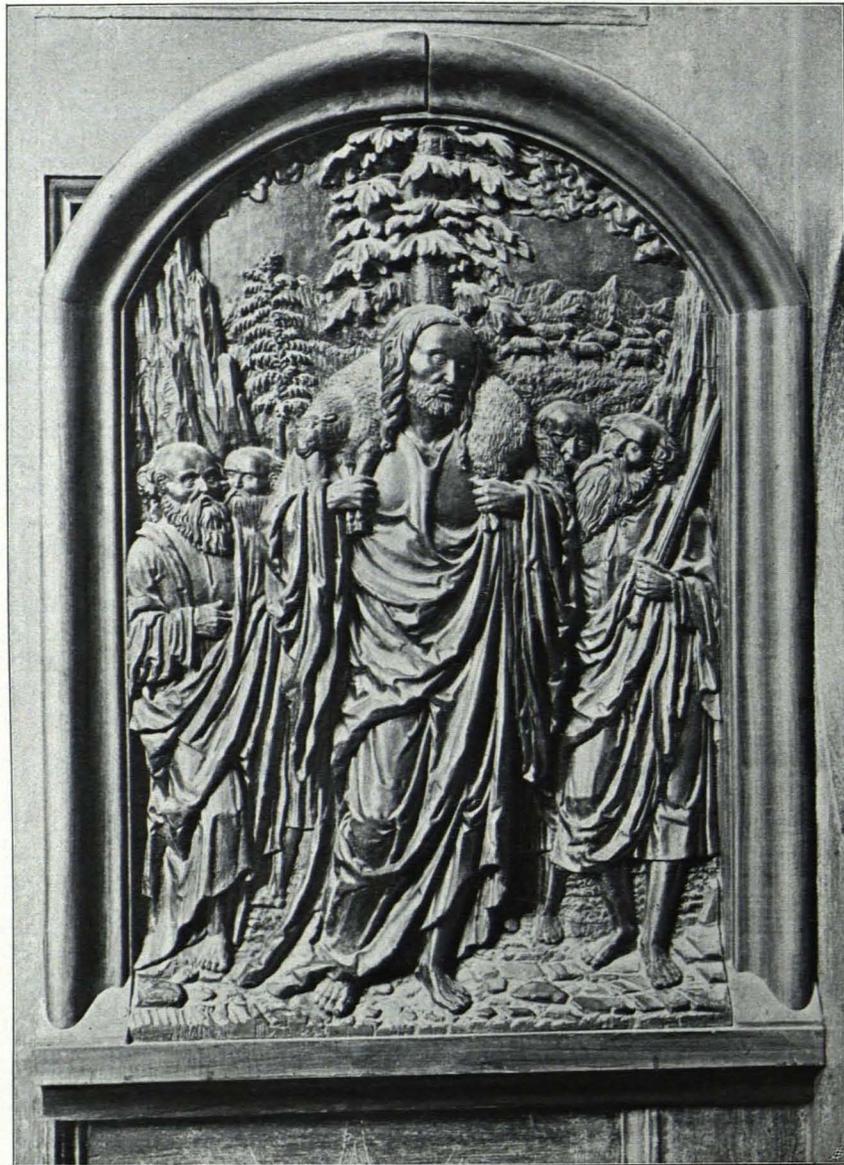


Fig. 111 Imbach, Pfarrkirche, Relief (S. 192)

- Skulpturen.
- Fig. 110. 1. Langhaus, am ersten Pfeiler, gegen O.; Holz, polychromiert, hl. Bischof mit Osterkerze, österreichische Arbeit, Ende des XV. Jhs. (s. Fig. 110).
2. Am dritten Pfeiler, gegen W. schmerzhaftes Muttergottes am Fuße des Kreuzes; Holz, Anfang des XIX. Jhs.; auf marmoriertem Holzpostamente, auf dessen Vorderseite die armen Seelen im Fegefeuer vom Maler des Altarbildes (2) gemalt sind.
- Fig. 111. 3. Chor, links, Holzrelief, Christus als guter Hirte mit vier Aposteln in bergiger Waldlandschaft. Deutsch, zweite Hälfte des XVI. Jhs. (s. Fig. 111 und Übers. S. 38).
4. In der Josefskapelle; modern polychromierte Holzstatue des hl. Sebastian, Ende des XVIII. Jhs.
5. Sakristei, Kruzifixus, Holz, polychromiert, Anfang des XVIII. Jhs.

Auf dem Boden über der Josefskapelle fünf Büsten von Heiligen aus Holz mit Resten von Polychromierung; um 1780. Dasselbst vier kleine Holzstatuetten von Heiligen, polychromiert und zwei kerzenhaltende Engel, gleichfalls um 1780.

Grabsteine: Innen; Langhaus, beim dritten Pfeiler gegen O. 1. Matthias Claisner, 1721; 2. Gebhard 1706; 3. Priorin Maria Sidonia Doulin, 1717; 4. Priorin Sidonia Krellin, 1658; 5. Teilweise unter Kirchenbänken verdeckt, stark abgetretene Platte mit Wappen von 1605. 6. Johann Georg Wilhelm Zimberg 1737.

Im Chore an der linken Wand 7. Platte mit Relief: Die Dreieinigkeit von dem bestatteten Ehepaar und den Kindern angebetet; Columbanus Sichlsmitt und seine Frau Margareta mit vier ehleiblichen Kindern, Jahreszahl nicht ausgefüllt; Anfang des XVII. Jhs.

Glocken: 1. Große (Ornamentband). — *Jesus Nazarenus Rex Judaeorum* — *Goss mich Ferdinand Voetterlechner in Chrembs anno 1755*. Der Henkel besteht aus sechs weiblichen Köpfen, deren zurückgekämmte Haare zusammengeknüpft sind und das Ganze tragen.



2. Kleine (Pflanzenranke in einem Ornamentbande) — *Maria ora pro nobis* — *Goss mich Matthias Brininger in Krembs 1718* (FAHRNGRUBER a. a. O.).

Paramente: 1. Kasula, Kreuz mit Kruzifixus, zwei Engeln, Magdalena und Petrus auf neuen Stoff aufgenäht; Anfang des XVIII. Jhs.

2. Vespermantel; rosa mit großen in Silber gestickten Blumen, um 1800.

3. Kasula; grün mit Phantasieblumen und Silberstickerei, Anfang des XIX. Jhs.

Zwei Betkissen: Mit Straminstickerei in bunter Wolle auf grauem Seidengrunde mit gelben Quasten; auf einem Kelche, auf dem anderen Leidenswerkzeuge Christi; um 1800.

Stühle: Beichtstuhl; Holz, braun, mit Ornamenten, um 1800. Drei Kirchenstühle auf der Westempore, Holz, mit geschnitzten Seitenwänden, Ende des XVIII. Jhs.

Pfarrhof.

Im Pfarrhofe Relief aus Papiermaché, Madonna mit dem Kinde unter Baldachin; bemalt, das Gewand mit Streublumen geschmückt. Unterschrift: *Maria von Trost*. Deutsche Kopie des XVII. Jhs. nach der Madonna della Consolazione in Bologna (s. Übers. S. 33 Anm. und Fig. 112).

Bildstöcke: 1. An der Straße im Orte; moderner kapellenartiger Bildstock, darinnen große modern polychromierte Holzstatue, Madonna mit dem Kinde, stehend; bäurische, in manchen Teilen stark erneute Arbeit; XV. Jh.

2. Ortsausgang gegen Senftenberg; kapellenartiger Bildstock von 1853. In der Außenmauer links kleines eingelassenes Sandsteinrelief, mit geringen Spuren einer ehemaligen Polychromierung: Kruzifixus mit Johannes und Maria, zweite Hälfte des XVI. Jhs.

Fig. 112 Imbach, Pfarrhof, Madonnenrelief (S. 193)

3. Straße nach Senftenberg; auf einer Basisplatte vierseitiger Pfeiler mit abgeschrägten Kanten; darüber grob profilierte Deckplatte, darauf Tabernakel, an drei Seiten durch große rechteckige Nischen durchbrochen; spitzes, unten geschwungenes Steindach; um 1600.

Privathaus: Ehemaliger Fürstzellerhof am Ortsausgange gegen Rehberg, seit 1860 Gasthaus. Mit der Front gegen den Hof; einstöckig, Lisenengliederung, Fenster mit Keilstein und Fülltafel. In der Mitte der Front kleiner Dachreiter mit jederseits Rundbogenschallfenster, darüber Zifferblatt. Hohes Blechdach. Ende des XVIII. Jhs.

Jaidhof (Gföhl), Dorf

Literatur: Top. IV 500 ff. — (Altes Schloß) PLESSER, Burgen 148.

J. war von alters her der Sitz der Verwaltung der Herrschaft Gföhl; der Name kommt zuerst 1381 vor, wo der Zehent an Abt Stephan von Lilienfeld verkauft wurde. Die lange Reihe von Besitzern s. Lit. Das alte Schloß war im XVI. Jh. sehr baufällig, wird 1515 ein Burgstall genannt und war auch 1608 nur teilweise erhalten.

Grabsteine.

Glocken.

Paramente.

Betkissen.

Stühle.

Pfarrhof.

Fig. 112.

Bildstöcke.

Privathaus.

- Johanneskapelle. Johanneskapelle: Straße nach Gföhl.
Statue des hl. Johann Nepomuk auf Wolken mit Putten; quadratischer, kartuschegeschmückter Sockel mit vorkragendem Gebälke aus grauem Stuck. Darüber kapellenartigen Baldachin mit Schutzmauer und zwei gemauerten Pfeilern, Holzbalustraden an den zwei offenen Seiten und Schindelmansardendach.
- Schloß. Schloß: Im Besitze des Freiherrn von Gutmann.
Modern. In der neu eingerichteten Kapelle am Hochaltare Altarbild, Kreuzigung mit Johannes und den beiden Marien, bezeichnet *Gottfrid Libalt fecit 1655*. Deutscher Manierist unter starkem venezianischen Einflusse.

Jeitendorf (Gföhl)

1. Jeitendorf, 2. Wietzen

1. Jeitendorf, Dorf

Literatur: Top. IV 520 f.

Ortskapelle. Ortskapelle: Um 1840, 1883 renoviert.

2. Wietzen, Dorf

Ortskapelle. Ortskapelle: Ende des XVIII. Jhs.
Weißlichgrau gefärbelter Backsteinbau; im W. Giebel mit geringen Eckvoluten, im S. und W. je ein Flachbogenfenster, im O. und N. je ein halbrunder Abschluß; auf dem Westgiebel des Schindelsatteldaches hölzerner Dachreiter.
Das Innere flachgedeckt, modern gefärbelt und neu eingerichtet.

Joching (Spitz) Dorf

Literatur: Top. IV 525; SCHWEICKHARDT, V. O. M. B. II 152; PLESSER, Kirchen, 488.

J. bildete mit St. Michael, Weißenkirchen und Wösendorf schon im XIII. Jh. eine Gemeinde Wachau genannt (1279 ein Richter erwähnt, FRIES, Die Herrn von Kuenring, Reg. 341). 1495 erhielten die Bewohner der Wachau ein Privileg von Max I. (WINTER, N.-Ö. Weistümer II 985, Nr. 142). Diese Gemeinde bestand bis 1837. Herrschaft war Dürnstein. J. als solches wird zuerst wohl 1259 erwähnt (FRIES, a. a. O., Reg. 285). Mehrere Klöster waren hier begütert, so Michelbeuren (FRIES, a. a. O., Reg. 285), St. Pölten (1303, N.-Ö. Urkundenb. I 209, Nr. 172), Seitenstetten (F. 2, XXXIII 191, Nr. 188) u. a.

Langgestreckter Straßenort zwischen Donau und Gaisberg.

- Bildstock. Bildstock: Straße gegen Weißenkirchen; Backstein, gelb gefärbelt, prismatisch mit abgeschrägten Kanten, auf einem Mauerreste als Sockel; vierseitiges Tabernakel mit einer offenen Seite, pyramidenförmiges Steindach, eisernes Doppelkreuz; XVIII. Jh.
- Privathäuser. Haus Nr. 6 und 36: Ehemaliger St. Pöltener Hof. Das Chorherrenstift St. Pölten führte 1308 mit Erlaubnis Leutholds von Kuenring diesen Hof auf; dort bestand auch eine Kapelle, die 1444 und dann 1496 geweiht wurde; um 1780 bestand sie als Privatkapelle; nach Aufhebung des Stiftes und Verkauf des Hofes diente sie eine Zeitlang häuslichen Zwecken und wurde 1858 renoviert. Der Hof erhielt seine jetzige Gestalt am Ende des XVII. Jhs. (1696).

Beide Häuser, die früher einen Hof bildeten, haben im rechten Winkel aneinander stoßende Giebelfronten; von Ortsteinen eingefast, mit einem durch einen

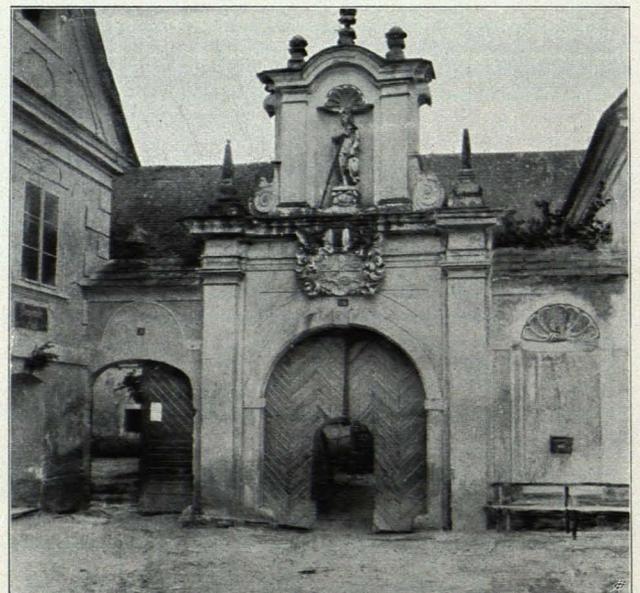


Fig. 113 Joching, Hofportal (S. 195)